

Hospitationsberichte

1.1 Korrektur von Schülerantworten bei mündlichen Beiträgen

Fachlehrer: [REDACTED]

Lerngruppe: 10. Klasse E-Kurs

Datum: 26.08.2016

Ort: [REDACTED]

Thema der Unterrichtsreihe: English as a „Global language“

Thema der Unterrichtsstunde: How to conduct an interview (Orange Line 6: 14f.)

Beobachtungsschwerpunkt	Schwerpunktorientierte Beobachtungen	Kommentar
Korrektur von Schülerantworten bei mündlichen Beiträgen	<p>Schränkt es die Bedeutung nicht signifikant ein, wird häufig aber nicht immer nicht verbessert.</p> <p>Fehler, die den Wortschatz betreffen, werden sofort, noch im Schülerbeitrag, verbessert. Dabei wird nur das richtige Wort genannt und das falsche nicht erneut wiederholt.</p> <p>Fehler, die Aussprache und Grammatik betreffen, werden ebenfalls sofort verbessert. Hier wird auch explizit auf den Fehler hingewiesen. In Bezug auf die Grammatik, wird die Regel erneut wiederholt und andere SuS nach der korrekten Antwort gefragt.</p> <p>Inhaltliche Fehler werden nach Beendigung des</p>	<p>Im Zuge des Fremdsprachenerwerbs sind Fehler natürlich und ein Zeichen für die Entwicklung der <i>interlanguage</i> (vgl. Thaler 2012: 317). Im Sinne einer lernerfreundlichen Atmosphäre, ist es wichtig, dass Fehler gemacht werden dürfen. SuS sollten keine Angst davor haben, mündlich etwas zum Unterricht beizutragen. Deshalb ist darauf zu achten, dass die Fehlerkorrektur nicht mehr Schaden als Nutzen anrichtet – beispielsweise bei der Motivation, der Kommunikationsbereitschaft oder der Freude an der Sprache überhaupt (vgl. Haß et al. 2006: 281). Die Fehlertoleranz ist im</p>

	<p>Beitrages wie selbstverständlich ergänzt/berichtigt, oft durch Umgestaltung der Sätze.</p> <p>Insgesamt werden Fehler nicht als Problem, sondern als Sprachentwicklung gesehen. SuS sind bei Fehlern nicht beschämt. Die Lehrerin nutzt auch viele verschiedene Möglichkeiten, Fehler aufzuweisen z.B. durch Umgestaltung des Satzes, durch Nachfragen etc.</p>	<p>Mündlichen generell deutlich höher, als im Schriftlichen (vgl. Thaler 2012: 317). Diese Grundsätze befolgt auch die beobachtete Lehrkraft. Sie folgt oft den curricularen Leitsätzen <i>meaning before form</i> und <i>fluency before accuracy</i>. Nicht alle Fehler werden korrigiert, wenn sie die kommunikative Wirksamkeit nicht einschränken (vgl. Haß et al. 2006: 281). Wenn sie Fehler verbessert, dann erfolgt dies ganz selbstverständlich nebenbei, allerdings noch mitten im Schülerbeitrag. Dies führte des Öfteren zur Verunsicherung der SuS. Einige Fehler verbesserte sie, obwohl diese definitiv keine Kompetenzfehler, sondern reine Performanzfehler waren z.B. das „s“ der dritten Person Singular. Diese Korrektur empfand ich als unpassend, da solche Fehler in der Regel ignoriert werden können (vgl. Thaler 2012: 317). Positiv hervorzuheben ist die variationsreiche Verbesserung der Fehler. Sie</p>
--	--	--

		bedient sich sowohl der Umgestaltung, der expliziten Korrektur, der Fehlerwiederholung als auch der Klärungsaufforderung (vgl. Thaler 2012: 381).
--	--	---

Hospitationsfazit:

Alles in allem beachtete die Lehrkraft viele Grundsätze der Feedbackkultur. Oft wurde versucht eine Positivkorrektur durchzuführen (vgl. Haß et al. 2006: 281). Des Weiteren bedient sie sich einer Vielzahl mündlicher Feedback-Typen, um eine breitere Palette an Lernertypen anzusprechen (vgl. Thaler 2012: 381). Negativ aufgefallen ist mir allerdings, dass oft „unnötig“ korrigiert wurde. Gerade in kommunikativen Phasen hat die Lehrkraft zu viel korrigiert, was hin und wieder zur Verunsicherung der SuS führte. Hier sollte ein Unterschied zwischen Performanz- und Kompetenzfehlern angestellt werden. Außerdem war das eingreifende Feedback durch die Unmittelbarkeit nicht immer fokussiert (ebd.). Die Kommunikationsbereitschaft der SuS wurde durch die häufigen Korrekturen allerdings nicht behindert.

1.2 Einsprachigkeit/Lehrersprache

Fachlehrer: [REDACTED]
Lerngruppe: 10. Klasse E-Kurs
Datum: 30.08.2016
Ort: [REDACTED]
Thema der Unterrichtsreihe: English as a „Global language“
Thema der Unterrichtsstunde: Applications

Beobachtungsschwerpunkt	Schwerpunktorientierte Beobachtungen	Kommentar
Einsprachigkeit/Lehrersprache	Die Lehrkraft macht häufig typische Fehler wie „Open your book on page“/Verwechslung der Zeiten. Außerdem fehlt ihr oft unterrichts- und	„Im Hinblick auf die Sprachwahl im Unterricht sollte Einsprachigkeit eigentlich eine Selbstverständlichkeit darstellen.“ (Thaler 2012:

	<p>themenrelevantes Vokabular. Nach welchem sie die SuS auf Deutsch fragt.</p> <p>Die L. wechselt mitten in der Aussage von Englisch zu Deutsch und umgekehrt (z.B. „Only Stichpunkte bitte“).</p> <p>Alles Organisatorische und jegliche Grammatik (auch, wenn es Wiederholung ist) werden auf Deutsch besprochen.</p> <p>Gespräche mit SuS abseits des Unterrichtsgeschehens (z.B. beim Rumgehen, während die SuS die Aufgaben bearbeiten) werden auf Deutsch geführt.</p> <p>Was dazu führt, dass sich die SuS auch bei Gruppen- oder Partnerarbeitsphasen auf Deutsch unterhalten.</p> <p>Englisch ist als Unterrichtssprache nicht anerkannt bzw. geläufig.</p> <p>Vokabelnachfragen werden so gut wie immer auf Deutsch angegeben. Nur selten wird versucht, dies auf Englisch zu umschreiben/erklären.</p>	<p>40). Denn Sprache wird zu einem Großteil darüber gelernt, dass diese gehört oder gesprochen wird. Im modernen, kommunikativen und einsprachig verstandenen Unterricht, ist Englisch schließlich nicht nur Unterrichtsinhalt und – ziel, sondern auch das Medium sozialer Interaktionen im Klassenzimmer (vgl. Decke-Cornill/Küster 2010: 113). Diese Prinzipien wurden in dieser Unterrichtsstunde leider nicht gewährleistet. Die Lehrkraft sollte eigentlich versuchen die Zielsprache in allen Unterrichtsphasen zu verwenden, um möglichst viel Input zu liefern (vgl. Thaler 2012: 40). Hier hingegen war die Muttersprache sehr präsent, vor allem in Phasen, in denen es sich sehr gut anbieten würde, Englisch als Interaktionssprache zu verwenden, um die SuS an dessen Gebrauch zu gewöhnen. Die „aufgeklärte Einsprachigkeit“ lässt den</p>
--	---	--

	<p>Mündliche Beiträge werden oft auf Deutsch gegeben. Die L. ermahnt des Öfteren „In English, please“, ist aber dahingehend selbst kein Vorbild und wechselt immer wieder in die Muttersprache (insbesondere bei Nachfragen z.B. Habt ihr alles verstanden?). Tafelbild auf Englisch.</p>	<p>Gebrauch des Deutschen zwar aus Effizienzgründen oder bei der Sprachmittlung zu (vgl. Haß et al. 2006: 303), aber beide Ausnahmefälle trafen in vielen Situationen (beim privaten Gespräch, beim Klassengespräch über organisatorische Dinge) nicht zu. Nach allgemeinem Konsens sollte Englisch die Arbeitssprache im Unterricht sein (vgl. Butzkamm 2010: 41). Allerdings sind die SuS die Verwendung der Sprache im Unterricht nicht gewöhnt. Sie fallen überdurchschnittlich oft in die Muttersprache zurück, was auch an vorher nicht aufgestellten Regeln liegt. „Für Lehrende und Lernende muss transparent sein, wer wann und wie lange Deutsch sprechen darf.“ (Thaler 2012: 41). Sprachwechsel innerhalb einer Äußerung sollte ganz vermieden werden (ebd.). Abschließend ist das Sprachniveau der Lehrkraft nicht vorbildlich. Diese</p>
--	---	--

		beginnt viele vermeidbare Fehler, welche ein anzustrebendes Niveau von C1+ nicht gerecht werden (ebd.).
--	--	---

Hospitationsfazit:

Obwohl Einsprachigkeit eigentlich eine Selbstverständlichkeit im modernen, kommunikativen Fremdsprachenunterricht sein sollte, wurde dieses curriculare Prinzip in dieser Unterrichtsstunde nicht eingehalten. Die Muttersprache Deutsch wurde viel zu häufig und oft unnötigerweise verwendet. Die Nicht-Existenz klarer Regeln in Bezug auf die Verwendung der Fremd- und Muttersprache führte zu ständiger Verwendung des Deutschen in allen Unterrichtsphasen. Darüber hinaus war die Fremdsprachenkompetenz der Lehrkraft sehr eingeschränkt. Dies führte zur häufiger Verwendung der Muttersprache ihrerseits und vielen vermeidbaren Fehlern, die sich dann auch bei den SuS einschleichen. Alles in allem sollte sich mehr um die weitestgehende Verwendung der englischen Sprache bemüht werden.

1.3 Formulierung der Arbeitsaufträge

Fachlehrer: [REDACTED]

Lerngruppe: 7. Klasse E-Kurs

Datum: 29.08.2016

Ort: [REDACTED]

Thema der Unterrichtsreihe: England now and then

Thema der Unterrichtsstunde: Stone Henge and other sights

Beobachtungsschwerpunkt	Schwerpunktorientierte Beobachtungen	Kommentar
Formulierung der Arbeitsaufträge	Die Arbeitsaufträge werden häufig nur sehr knapp dargestellt und beschränken	Damit die Bearbeitung eines Arbeitsauftrages erfolgversprechend verläuft, sollten bei der Formulierung

	<p>sich oft auf Buchseiten und Aufgabennummern.</p> <p>Der Arbeitsauftrag wird im Verlauf der Bearbeitung durch die SuS mehrfach von der L. revidiert, da den SuS nicht bewusst ist, was die konkrete Aufgabe ist und wie und mit wem sie diese lösen sollen. Diese Verunsicherung entsteht vor allem dadurch, dass der Arbeitsauftrag nur einmal dargestellt wird. Eine Rückversicherung, dass alle SuS diesen verstanden haben findet nicht statt.</p> <p>Zeitangaben werden nicht gegeben. L. beendet die Bearbeitungszeit gerne mit „Egal wo ihr seid, wir vergleichen jetzt.“</p> <p>Häufig werden die Arbeitsaufträge einfach ins Unterrichtsgespräch „reingeschmissen.“ SuS fragen dann während der Bearbeitungsphase nach weiteren Informationen – ein Umstand der häufig zu Unruhe führt.</p> <p>Die Sozialform der Bearbeitung wird hin und wieder variiert.</p>	<p>einige Prüffragen beachtet werden. Mühlhausen und Mühlhausen (vgl. 2014: 100-103) formulieren sechs Prüffragen:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1) Was soll bearbeitet werden? 2) Wer soll mit wem zusammenarbeiten? 3) Womit soll die Arbeit geleistet werden? 4) Wie soll das Ergebnis aussehen? 5) Wie lang ist die dafür vorgesehene Bearbeitungszeit? 6) Wer trägt das Ergebnis bei Gruppen- oder Partnerarbeit vor? <p>Die häufige Unruhe und das wiederholte Nachfragen der SuS erklären sich also dadurch, dass die zuständige Lehrkraft oft nur eine der sechs Prüffragen (1. Was?) bei der Stellung des Arbeitsauftrages beachtet. Zeitangaben, Ergebnisanforderungen oder Angaben dazu wer zusammen arbeiten darf fehlen. Dies verunsichert die SuS, welche diese</p>
--	--	--

		Informationen nachfragen. Die Lehrkraft lässt sich durch die vielen Nachfragen leider ebenfalls verunsichern und revidiert ihre Aufgabenstellung bzw. liefert die fehlenden Angaben stückweise nach.
--	--	---

Hospitationsfazit:

In dem Punkt „Formulierung von Arbeitsaufträgen“ machte die Lehrkraft zumindest in dieser Unterrichtsstunde einige Fehler, die zu Unruhe und Verunsicherung geführt haben. Besonders in den unteren Klassen (hier Klasse 7) ist es wichtig, Arbeitsaufträge verständlich und detailliert zu formulieren. Nicht nur die sechs Prüffragen können dabei helfen dies zu tun, auch diverse Nachfragen, ob wirklich alle SuS die Aufgabe verstanden haben, können hilfreich sein. Auch einige SuS den Arbeitsauftrag wiederholen zu lassen, in Englisch oder Deutsch, kann den Bearbeitungsprozess schon im Vorhinein unterstützen.